(Vierter ☞ Expedition: Kommandanten-Straße 7. ☜ Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 135. Berlin, Sonnabend, den 12. Juni 1852.

Die Gutgesinnten in Neuenburg.

Die gestrige Spener'sche Zeitung läßt sich aus Neuenburg interessante Geschichten erzählen. — Sie theilt von dort her mit, daß sich daselbst eine sehr freudige Stimmung kund gab, als die Nachricht vom Londoner Protokoll einlief und es sich um die Frage handelte, ob sich im Lande sofort eine Bewegung erheben solle zu Gunsten der monarchischen Verfassung, welche es darlegen sollte, daß die Majorität der Bevölkerung die Rückkehr unter die Herrschaft der preußischen Krone wünsche. Allein die getreuen Anhänger haben vorerst von einer solchen Erhebung abgerathen, um den Ereignissen nicht vorzugreifen. Sie wollen lieber ihre Zeit abwarten, bis sie das rechte Signal zu einer solchen Erhebung in den vorgeschrittenen Verhandlungen der Großmächte sehen würden.

Wenn man dieser Nachricht etwas schärfer hinter die Maske sieht, so erblickt man in ihr das löbliche System der Kreuzzeitung, die gleichfalls beim Eingang der Nachricht vom Londoner Protokoll den freundlichen Wink gab, daß jetzt die Zeit wäre, wo die Gutgesinnten in Neuenburg sich erheben könnten, um ihre „Majorität" darzuthun. Der Wink ist offenbar verstanden worden; allein keinerlei Art gutgesinnter Revolte ist zu Stande gekommen. Die Herren Gutgesinnten in Neuenburg wollen noch bessere Nachrichten abwarten und dann soll es losgehen.

Es wird uns hieraus sehr wahrscheinlich, daß von Royalisten in Neuenburg schon früher die Versicherung muß gegeben worden sein, daß man an ihrem Patriotismus ja nicht zweifeln solle. Es käme nur darauf an, daß sie von außen her Schutz erhielten, dann würden sie schon mit ihrer Fahne offen auftreten. Als die Royalisten bei den jüngsten Wahlen unterlagen, verabsäumten sie nicht hierher zu berichten, daß dies nur daher rühre, weil so viel Fremde — sie nannten es Gesindel — mit zu stimmen berechtigt seien. Jetzt endlich ist ihnen der Schutz von außen sicher; das Londoner Protokoll würde einer wirklichen, innerlich überzeugten und von ihrer Ueberzeugung getragenen Partei Rückhalt genug gegeben haben, um ihrer Ueberzeugung nach zu handeln und die Fahne der Monarchie zu erheben. Allein, es kam nicht dazu. — Die Herren Gutgesinnten dort entschuldigen sich nun, wollen auf noch bessern Rückhalt warten, sie wagen den großen Schritt noch nicht und schieben die Hoffnung auf ihre Erhebung noch weiter hinaus. —

Wir wundern uns hierüber auch nicht ein bischen.

Die Gutgesinnten bleiben sich in allen Ländern gleich. Sie haben großen Muth zum Hurrahrufen, wenn ein Anderer für sie den Kampf geführt hat und nun siegend einzieht. Für ihr Ideal aber zu kämpfen, daran denken sie nicht ernstlich, mindestens lassen sie den schönen Gedanken fallen, wenn die Dinge noch irgend wie mit Nachtheilen verbunden sein können. Sie wollen in's Schlepptau genommen sein und machen sich in diesem Schmuck ungemein prächtig. Im Vordertreffen aber schleichen sie höchst besonnen zur Seite und begnügen sich von Ferne den Fremden zu winken und ihnen zuzuflüstern, daß sie sich vorerst mit ihrem Herzen begnügen mögen.

Und so sind sie auch in Neuenburg. Diese Race von Politikern verleugnet sich nirgends.

Man muß sich aber auch nur einmal diese dortigen Patrioten vorstellen, wie sie wirklich sind. — Wir fühlen vollkommen die Anhänglichkeit einer Bevölkerung an ein Regentenhaus, wenn nemlich wirklich die Geschichte eines Landes mit der des Regentenhauses eng verknüpft ist, wenn ferner ein Regent in der Mitte des Landes lebt, wenn sein Haus mit den Sympathieen der Bevölkerung durch gleiche Schicksale verknüpft ist; wenn die Regierung aus gleichen Anschauungen, wie sie im Volke leben, entsprossen und aufgewachsen ist und sich mit denselben weiter entwickelt hat. Wo aber wie bei Neuenburg das Regen-

tenhaus fern lebt, wo dieses an der Spitze eines ganz verschiedenen Staates und Volkes steht, wo nicht die wirkliche Geschichte, sondern die Diplomatie das Bündniß geschlossen hat, wo kein unmittelbarer, sondern ein schwerfälliger Weg die Verbindung der inländischen Regierung mit dem ausländischen Regentenhaus herstellt, da ist an und für sich schon ein wirklicher Patriotismus für das Regentenhaus höchst unwahrscheinlich.

Wo aber gar wie in Neuenburg ein Ländchen herausgerissen ist aus seinem natürlichen Zusammenhang mit der Schweiz, mit welcher es in allen Interessen des Lebens verknüpft ist, wo es umgeben ist von republikanischen Regierungen, republikanischen Institutionen und republikanischen Sympathieen, da kann von einer wirklichen innern Anhänglichkeit bei der Mehrheit sicherlich nicht die Rede sein.

Freilich wird es schon eine kleine Partei geben, die die Rückkehr des alten Regiments wünscht. Es ist dies die Partei, welche bei dem alten Regiment an der Spitze der Geschäfte stand, Aemter und Wohlthaten empfangen hat, und so eine mehr als rein äußerliche Anhänglichkeit für die alten Zustände besitzt. Auch werden sich dieser Partei all' diejenigen anschließen, welche aus sehr verschiedenen Ursachen mit dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht recht zufrieden sind; allein zu einer wirklich politischen thatkräftigen Partei werden sie sich niemals erheben. Sie werden aus der Ferne winken, werden Liebesbetheuerungen für alle möglichen Fälle in Bereitschaft halten, werden dann später auch nicht unterlassen, ihre Belohnung für die gute Gesinnung zu fordern und in Aussicht hierauf mit Illumination und Hurrahruf ganz exzellent zu paradiren. Aber wirklich offen auftreten werden diese nun und nimmermehr. Dazu haben sie Zeit, wenn ihr Freund und Retter schon vor den Thoren steht, in der letzten Stunde, wo ihre Demonstration ebenso ungefährlich wie überflüssig ist; früher aber nicht, das kann man nicht erwarten! — Wenigstens sollte die unabhängige Spener'sche Zeitung dies nicht verlangen; sie sollte ja die Natur der Gutgesinntheit genauer kennen!

Freilich giebt es eine Partei dort, von der etwas derartiges wie eine Revolte ausgehen könnte, und das ist die Partei der Jesuiten, welche dort mit der Partei der preußischen Royalisten einen Strang zieht, aber nicht die Partei selber ist. Allein wir wollen es nur der unabhängigen Spener'schen Gutgesinntheit sagen: diese wirklich muthige thatkräftige Partei der Jesuiten, die wartet nicht auf Winke von der Spener'schen Zeitung und der Kreuzzeitung, und überhaupt nicht auf Winke, die ihr von Berlin aus zukommen, sondern sie weiß, daß nicht umsonst Oestreich und Frankreich dem Londoner Protokoll beigetreten sind. Sie wartet auf Winke aus **Wien** und **Paris**, und dann, ja dann vielleicht könnte es losgehen, und ein bischen Anarchie, ein bischen Revolution, ein bischen politischer Skandal könnte uns dann zu gute kommen, wenn wir uns nämlich die Gunst der Herren Jesuiten nicht ganz verscherzen. Bis dahin aber wird die unabhängige Spener'sche Zeitung ganz vergebens nach Neuenburg hinüber lugen: Die Gutgesinnten dort sind wie alle Gutgesinnten. Sie haben viel gutgesinnte Wünsche; aber der allergutgesinnteste Wunsch ist und bleibt: Ruhe!

Berlin, den 11 Juni.

— Das dänische Finanzministerium hat unter dem 8. Juni zwei Bekanntmachungen erlassen, durch welche alle in den Jahren 1848 bis 1851 von den Regierungen Schleswig-Holsteins aufgenommenen, freiwilligen oder gezwungenen Staatsanleihen nicht anerkannt werden. Sämmtliche in Umlauf befindliche, zu dergleichen Anleihen gehörende Verschreibungen sollen im Verhältniß zur Staatskasse null und nichtig sein. (Siehe Holstein.)

— Aus St. Thomas meldet man der „B. H.“: Einer Verordnung des dänischen Finanzministeriums zufolge sollen alle nichtamnestirten Schleswig-Holsteiner, welche sich etwa auf den dänisch-westindischen Inseln betreffen lassen möchten, verhaftet werden.

— Nach der „L. Z.“ werden die Provinzialstände zur Begutachtung der Provinzialordnung im August wieder einberufen werden.

— Eine in der „Sp. Z.“ enthaltene Nachricht, nach welcher an der Chaussee zwischen Rosenberg und Gelkowa ein Arbeiter den Hungertod gestorben sein soll, wird von der „P. Z.“ für unwahr erklärt.

† Heinrich Simon, ehemaliger Reichsabgeordneter und preußischer Stadtgerichtsrath, ist von der Universität zu Zürich, in welcher Stadt er gegenwärtig lebt, zum Doktor der Rechte ernannt worden. Bekanntlich ist es auch die Stadt Zürich, welche Richard Wagner, dem Oheim der berühmten Sängerin, das Ehrenbürgerrecht ertheilt hat.

— Ein Soldat des preuß. 29. Infanterieregiments hatte in der Garnison zu Frankfurt a. M. einen Bürger vorsätzlich verwundet und war deshalb zur Untersuchung gezogen worden. Jetzt ist gegen denselben ein kriegsrechtliches Erkenntniß ergangen und von dem Könige bestätigt worden, wonach jener Soldat zur Ausstoßung aus dem Soldatenstande und zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist.

— Im Zellen-Gefängniß befanden sich am 1. April 783 Strafgefangene, von denen 310 zu 10 bis 20 Jahren, 50 zu 20 bis 30 Jahren und 157 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt sind. Die Strafanstalt beschafft ihre sämmtlichen Bedürfnisse durch Arbeiten der Gefangenen. In neuester Zeit ist in dem Gefängniß auch eine Notendruckerei eingerichtet worden, die von dem Musikalienhändler Bock beschäftigt wird.

— Der hiesige Frauenverein beabsichtigt, die bei der kürzlich im Lokale des Herrn Borsig veranstalteten Ausstellung nicht verkauften Gegenstände in einer Lotterie auszuspielen.

— Der Gemeinderath hat auf den Antrag des Magistrats zur Fortsetzung des Baues der neuen Kirche in der Weberstraße ein verzinsbares Darlehen von 16,000 Thalern aus dem Leichenfuhrwerksfonds bewilligt.

† Vor einigen Tagen langten drei polnische Damen, welche sich in Belgien zu barmherzigen Schwestern ausgebildet haben, vom Rhein kommend hier an, um sich nach ihrer Heimat zu begeben. Es befand sich unter ihnen eine Gräfin v. Ostrowska.

— Ein Mitarbeiter der ministeriellen „Preußischen Zeitung,“ schon einmal wegen Beleidigung und einmal wegen Betrugs bestraft und gegenwärtig im Schuldarrest, stand gestern vor dem Kriminalgericht unter der Anklage der Verleumdung des Expedienten und Hauptredakteurs der „Preuß. Ztg.“, welche beiden Aemter von Herr F. Berg gleichzeitig verwaltet werden. Herr Sievert, so heißt der Angeklagte, hatte in seiner früheren Stellung von Herrn B. behauptet, daß derselbe bei dem Blatte Unterschleife gemacht habe, und wurde, da diese Angabe sich als unwahr herausstellte, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

† Hr. Deichmann beabsichtigt, wie man hört, für den

nächsten Sommer eine große **Sommerbühne** oder Arena, nach Art der in Wien schon längst bestehenden, zu errichten. — Hr. **Düffke** hat vor einigen Tagen eine Urlaubsreise angetreten; der Tenorist Hr. **Czechowski** ist neuerdings wieder engagirt und der Tenorist Götte bereits entlassen worden.

— Kürzlich wurde, wie gemeldet, ein hiesiger Bürger und Eigenthümer, angeblich ein Zahnarzt, unter der Anschuldigung des Meineids verhaftet. Der Zahnarzt hat den Eid in einer Zivilprozeßsache wegen einer geringfügigen Geldforderung geleistet und zum Beweise der Wahrheit seiner Aussage sich auf das Zeugniß eines Geschäftsfreundes berufen. Dieser hat seine Aussage bestätigt und dies eidlich erhärtet, so daß, da der im Zivilprozeß Verklagte das Gegentheil anderweit bewiesen, auch dieser Zeuge, ein achtbarer Bürger, nunmehr zur Haft gebracht worden ist, da ihn der Verdacht treffen soll, mindestens einen fahrläßigen Eid geleistet zu haben.

— In den Frühstunden des nächsten Sonntag veranstaltet die hiesige katholische Gemeinde eine Prozession nach Spandau.

— Polizeibericht vom 11. Juni. Der 78 Jahr alte, auf einem Auge erblindete und an der rechten Seite gelähmte jüdische Einwohner in Lissa, G., welcher sich seit dem 1. d. Mts. hier aufhält, erlitt in der Nacht zum 10. d. M., wo man ihn aus einem Gasthofe, wegen Ungeziefers, gewiesen hatte und — nachdem er die Nacht zuvor im Freien zugebracht — in der Klosterstraße durch einen Fall in den Rinnstein einen Splitterbruch des rechten Unterschenkels, weshalb er nach dem jüdischen Krankenhause befördert werden mußte. — Am 7. d. M., Vormittags, wurden den beiden 5 und 3 Jahr alten Kindern des Schlossers N. auf dem Exerzierplatze hinter der Kesselstraße ihre goldenen Ohrringe, unter dem Versprechen, ihnen Aepfel und Bonbon zu geben, aus den Ohren herausgenommen und entwendet. — Am 10. Nachmittags wurde der 6 Jahr alte Sohn des Sergeanten W. des 2. Garderegiments durch einen Droschkenkutscher, welcher um die Ecke der Karls- und Friedrichsstraße im starken Trabe fuhr, dergestalt übergefahren, daß ihm ein Vorderrad über den Leib ging und er nach Verlauf von einer Viertelstunde verstarb.

Danzig. Seitens der im Marienburger Kreise wohnenden Mennoniten sind mit der russischen Behörde Verhandlungen über ihre Ansiedelung in Rußland gepflogen worden, in Folge deren 100 Familien preußischer Mennoniten die Uebersiedelung in das Samarasche Gouvernement von der russischen Behörde gestattet ist. Ein Theil derselben wird nächstens die Reise antreten.

Hamburg. Auf dem Berlin-Hamburger Bahnhofe sind Anordnungen getroffen worden, um die anlangenden Auswanderer vor den zudringlichen und in ihren Prellereien unverschämten Logirwirthen zu schützen.

Holstein. Ein schmerzlicher Schlag für unser armes Land — nicht weniger schmerzlicher wie die Zwangsoperation des Finanzministers — ist die im dänischen Staatsrath beschlossene Zertrümmerung der **Kieler Universität.** Die dänischen Blätter nennen bereits Justus Olshausen (den Orientalisten), L. Stein (den Nationalökonomen), Ravit (den Statistiker, der in einer den Dänen mißliebigen Weise sich in der Grenzregulirungsfrage aussprach), Meyn (den Professor der Medizin), Chalybäus (den Historiker der Philosophie), Pelt (den Theologen) und Scherk (den Mathematiker) als der Absetzung verfallene. Zu ihnen fügt man noch den Namen des (Juristen) Prof. Christiansen hinzu. — Die Zwangsoperation war eine schlimme Nachricht für viele städtische Institute und Privatleute in Schleswig-Holstein, nicht minder auch für die Hamburger Börse, an welcher in schleswig-holsteinischen Papieren Geschäfte gemacht wurden. Der Uebermuth der Dänen übersteigt jetzt alle Grenzen, sie fühlen sich ihrer Sache durchaus sicher, nachdem ihnen schon vor einem Jahre das ganze werthvolle Kriegsmaterial der schleswig-holsteinischen Armee überliefert worden war und seitdem größtentheils nach Kopenhagen hinübergeschafft worden ist!

Baiern. Die Turnanstalt in Regensburg ist durch die Polizei geschlossen worden. — Auf Anregung des kürzlich in München verweilenden Domvikars Kolping in Köln, welcher, bevor er den geistlichen Stand erwählte, 10 Jahre lang Schustergeselle war, hat sich dort ein Gesellenverein zur Verbreitung einer strengkirchlichen Richtung gebildet.

Baden. Im Mai sind 3700 Personen über Mannheim ausgewandert. — Die berühmte Keßler'sche Maschinenfabrik ist vom Staat angekauft worden.

Schweiz. Hauptmann Lukaszy aus Ungarn, der die Schweiz durch Mittheilung des Geheimnisses der Anfertigung der Kriegsraketen mit einem wichtigen Beitrag zu ihren Vertheidigungsmitteln bereichert hat, verläßt nächstens Bern, um sich nach Nordamerika zu begeben. Der Bundesrath hat ihm in einem Dokumente die volle Anerkennung für seine geleisteten Dienste bezeugt. — Besonders in der inneren Schweiz wird für den **römischen Kriegsdienst** geworben.

Schweiz. Wie der „Bund“ aus Tessin meldet, läßt die soziale und politische Stellung der Männer, welche in die Untersuchung wegen des Mordes an Soldini bis jetzt verflochten wurden, schließen, daß hier einerseits lang genährter Familienhaß, anderseits aber auch politische Eifersucht und Rachedurst thätig waren. Dieser Tage hat auch unter den in Thun versammelten Militärs eine mit jener Untersuchung in Zusammenhang stehende Verhaftung stattgefunden. — Am 20. wird auf den Vorschlag der demokratischen Regierung von Wallis in diesem Canton eine Volksabstimmung darüber stattfinden, ob die radikale Verfassung abzuändern sei oder nicht.

Brüssel. Das Resultat der Wahlen ist bereits gemeldet: 33 Liberale, 21 Jesuiten. Zur näheren Erklärung bemerken wir, daß nach dem Wahlgesetz die Hälfte der Abgeordneten aus der Kammer austritt; es bleiben die Abgeordneten der 5 Provinzen: Antwerpen (10), Brabant (17), Luxemburg (5), Namur (6), Westflandern (16), — zusammen 54. Neu zu wählen hatten die Provinzen: Ostflandern (Hauptstadt Gent) 20, Hennegau (Hauptstadt Mons) 18, Lüttich 11, Limburg (Hasselt) 5, — ebenfalls zusammen 54. Unter den 54 Austretenden sind 35 Liberale, 9 Katholiken, 10 Schwankende; hiernach ist die Verstärkung zu würdigen, welche in Folge der oben angegebenen Wahlresultate die katholische (Oppositions-) Partei in der Kammer erhält.

Paris, 9. Juni. Der „Moniteur“ enthält eine amtliche Note, deren Inhalt nur gebilligt werden kann. Dieselbe erklärt alle Gerüchte, nach welchen die Regierung beabsichtige, die Sonntagsfeier als eine Zwangspflicht hinzustellen, für unwahr. Die Regierung wisse, daß sie die Gewissensfreiheit nicht auf solche Weise verletzen dürfe. Sie selber lasse an den Sonn- und Festtagen nicht arbeiten, den Bürgern aber stehe es frei, ihrem Beispiele zu folgen oder nicht. Die Kaufleute, welche an den Sonntagen ihre Läden schließen wollen, mögen es thun, die anderen können sie nach Belieben offen lassen. — Eines der vielen Gerüchte will wissen, daß am 15. August, dem von Louis Napoleon dekretirten „einzigen Nationalfest“ (Geburtstag des Kaisers) eine Amnestie erfolgen werde. — Die Budgetkommission soll auf ihrem Plan, eine Armeeverminderung vorzuschlagen, beharren. — Gestern begann unter großer Theilnahme die Versteigerung des kostbaren Mobiliars Viktor Hugo's. Die Bücher, Gemälde, Zeichnungen und ein Theil der von dem berühmten Dichter seit 20 Jahren gesammelten prächtigen Sachen wurden am ersten Tage verkauft. Die Gegenstände, welche zum Schreibtische Viktor Hugo's gehörten, erreichten sehr hohe Preise, da Viele sich dieselben streitig machten. Heute wird mit dem Verkauf der Möbel 2c. fortgefahren. — Einer der bekanntesten Konditoren von Paris hat sich mit einer jährlichen Rente von 100,000 Franken aus seinem Geschäfte zurückgezogen und dieses

für 500,000 Franken verkauft. Da das vorhandene Material kaum 100,000 Fr. werth ist, so ist der Name und die Firma auf fast eine halbe Million veranschlagt. — Unter den als mit der Rentenumwandlung im inneren Zusammenhange stehend zu erwartenden Finanzmaßregeln nennt man auch die Herabsetzung des Sparkassenzinsfußes, eine Maßregel, die gerade die unbemittelteren Klassen sehr unangenehm und nachtheilig berühren würde. — Der bei den Ereignissen vom 13. Juni 1849 betheiligte Kapitän Kleber, dessen Todesstrafe von L. Napoleon in Gefängniß umgewandelt wurde, ist jetzt freigelassen worden.

Seit einiger Zeit unterhalten französische und englische Blätter uns viel von einem Talismane Karl's des Großen, der jetzt im Besitz des Prinzen Louis Napoleon sein soll. Von diesem Talismane gibt das in Aachen erscheinende „Echo der Gegenwart" eine Abbildung und sagt, daß es derselbe sei, den Karl der Große stets bei sich trug und der an seinem Halse gefunden ward, als man 1166 sein Grab öffnete. Es ist ein goldener Reliquienbehälter von runder Gestalt, auf der Oberfläche mit kostbaren Steinen besetzt. Der mittlere Theil besteht aus zwei rothen über einander gelegten Saphiren, welche angeblich ein Stück des wahren Kreuzes Jesu einschließen. Im Jahre 798 verehrte Harun al Raschid diesen Talisman Karl dem Großen. Die Geistlichkeit von Aachen machte diesen Talisman unter dem damaligen französischen Bischofe Markus Antonius, am 23. Thermidor Jahres XII., dem Kaiser Napoleon zum Geschenk.

Rom. Der Papst hat die hier angelangten, für die französische Garnison bestimmten Adler eingesegnet. Uebrigens nehmen die Franzosen hier mehr und mehr eine höchst eigenthümliche Stellung ein. Unter dem Vorwande, genaue Plane der Belagerung aufzunehmen, sind sie in den Umgebungen der Stadt mit Erdarbeiten beschäftigt und werfen hie und da Schanzen auf. Zugleich ist an alle Kloster ein Zirkular erlassen, sich zur Aufnahme von Truppen bereit zu halten, was, da die vorhandene Garnison vollkommen bequem untergebracht ist, nur auf Verstärkung derselben deuten kann.

Vermischtes.

— In Düsseldorf beabsichtigt man zur Industrieausstellung (für Rheinland und Westfalen) einen dem Londoner Ausstellungsgebäude nachgebildeten Glaspalast, der einen Raum von 10,000 Quadratfuß einnehmen soll, zu errichten.

— Täglich findet eine mehrmalige telegr. Unterhaltung zwischen Warschau und Schlangenbad statt. Die Depeschen beziehen sich lediglich auf das Befinden des Kaisers und der Kaiserin. Die Letztere ist bekanntlich nicht im Stande, selbst kürzere Fußpartieen zu machen, und man hatte zum Tragen der kaiserlichen Sänfte dem Gefolge eine Anzahl Kosacken beigegeben, deren Unzulänglichkeit in den Bergen, weil sie an die Ebene gewöhnt sind, sich bald herausstellte. Vor einigen Tagen wurde deshalb dem russischen Gesandten v. Schrädter, in Dresden, auf telegraphischem Wege der Auftrag ertheilt, sofort vier Sänftenträger aus Dresden nach Schlangenbad zu befördern. Die Reisekosten der kaiserl. russischen Familie für dieses Jahr werden kaum der früheren Reise der Kaiserin nach Palermo nachstehen. Damals waren neun Millionen Silber-Rubel angewiesen. Der Reisemarschall v. Schuwalow verausgabte indeß nur 5 Millionen, und erhielt, außer dem Belobungsschreiben über seine Oekonomie, ein ansehnliches Geldgeschenk.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Christ-katholische Gemeinde.
Der Gottesdienst findet am Sonntag, den 13. Juni, Vormittag 10 Uhr, im Saale Neue Friedrichstr. 47. auf dem 2ten Hofe, 2 Tr. hoch, statt. Der Vorstand.

Berliner Hippodrom.
Sonntag, den 13. Juni: Großes **Wettrennen** und **Wettfahren, Seiltanz,** Doppel-Trapez und verschiedenen Produktionen. — Näheres die Anschlage-Zettel.

Unions-Haus.
Nieder-Wallstraße Nr. 11.
Sonnabend: **Großes Concert** durch die Kapelle des Herrn **R. Buskies. Große Brillant-Illumin. durch Gas.**
Zum Beschluß:
Große Schlachtmusik, ausgeführt vom Orchester unter Mitwirkung mehrerer Tambours u. Hornisten.
Anf. präcis 7 Uhr Entree à Person 1½ Sgr. **Louis Schulz.**

ELDORADO.
Die auf heut angekündigte große Sommer-Ball-Nacht, Eröffnung des neu erbauten Sommer-Salon à la Paris (Faubourg St. Denys) findet bestimmt statt. **Wollschläger.**

Im schönen Garten Schillingsgasse Nr. 8.
Sonnabend, den 12. Juni: Unterhaltungs-Musik nebst launigem Gesangsvortrag des Herrn Borchert. **Hadicke.**

Oswaldt's Local, Gr. Frankfurterstraße 87.
Heute Sonnabend: Gr. Concert von **H. Reinbold.** Anf. 6½ Uhr. Entr. à Pers. 1½ Sgr. Für Abendessen ist bestens gesorgt.

Bairisch Bierbrauerei z. Eiskeller.
Heute Sonnabend: Schlachtmusik.
Morgen Sonntag: Trompeten-Concert.

Großes Ausschieben.
Im Caffee-Hause, Kleine Hamburgerstr. 9,
werden heute eine große Anzahl Schinken u. Würste auf der Kegelbahn ausgeschoben, wozu ergebenst einladet **A. Blennow.**

Mein gut eingerichtetes
Sächsisch-Thüringisch. Wein-, Bier- u. Kaffeehaus
empfehle ich meinen werthen Landsleuten, Freunden und Gönnern auf das Beste, und ist für ein vorzüglich Glas Wein, Bairisch-, Porter- und andere fremde gute Biere, sowie für einen schönen Mittagstisch und Zwischenspeisen gesorgt.
A. Benhold, Haackschen Markt 3, Oranienburgerstr.-Ecke.

Sehr gut eingericht. Tischler-Werkzeug für einen Anfänger pass. soll schleunigst billig verkauft werden Krausenstr. 73 part. links.

Vortheilhaft für Herren.

Nr. 26. Brüderstr. Nr. 26.

Wer von jetzt an in meiner Fabrik Brüderstr. Nr. 26, einen französischen Hut kauft, erhält bei den Sorten à 3, 3½ und 4 thlr. 3 Marken zum unentgeldlichen Aufbügeln; wer jedoch von dem Aufbügeln keinen Gebrauch machen will, erhält gelegentlich in den bei mir gekauften oder sofort in seinen alten Hut ein neues Schweißleder und wird letzter gratis aufgebügel; oder aber eine gute, starke Hutschachtel unentgeldlich; bei den Sorten ç 2 bis 2½ thlr. erhält der Käufer 2 Marken zum unentgeldlichen Aufbügeln und bei den Sorten à 1 thlr. 10 sgr. bis 1 thlr. 20 sgr. erhält der Käufer 1 Marke.

Sämmtliche Hüte haben ein ächtes, tiefes Schwarz, vorzüglichen Glanz und die neueste Pariser Façon.

Nr. 26. Brüderstr. Nr. 26.

F. W. Schultze, Hutfabrikant, Brüderstr. Nr. 26.

Es werden Chemisets-Arbeiterinnen verlangt Friedrichsgracht 61.

Berlin,
Verlag von Theodor Hofmann.

Druck von W. Hormeyer in Berlin,
Kommandantenstr. 7.